Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die nach der Einsahmkeit gefundene vergnügte Gesellschaft

Greiff, Johann Hermann

Bremen, 1728

VD18 90090691

urn:nbn:de:gbv:45:1-247054

Visual Library

Die nach der Einsahmkeit gefundene vergnügte Gesellschaft/

Wollte
mit eiliger Feder/
Bey dem

Greiff=
und
Richertzschen
Hochzeit=Fest/

In etwas berühren/
und
alles Wohlseyn hertzlich anwünschen
Des Bräutigams eintziger Bruder:
Detleff Ernst Greiff/
LL. Stud.

BREMEN/
Gedruckt bey Hermann Christoph Jani/ des Löbl. Gymnasii
Buchdrucker. 1728.

Landesbibliothek Oldenburg

WAs ist die U… elend Leben /
Da kein W… / Wonne ist.
Das mit M… umgeben /
Und gönne… ne Frist.
Kan sich ein Eremit mi…
Wer steht ihm bey in N… r?
Heist nicht sein täglich … rillen?
Wen fraget er um Rat… r?
Hievon das Gegentheil…
Da wird die Last zur L… h.
Und zwene können offt …
Das einem eintzelen ga…
Es wird durch treue H…
Die Zeit vertreibt man… en.
Die Kranckheit des G… eilet /
Weil Zuspruch / Trost … edicin.
Und daß dem grossen G… /
Kan man an seiner H… hn. (a)
Noch deutlicher ließ er …
Dis durch sein Wohl… chehn.
Es ist nicht gut / spr… eben /
O Adam! ohn Gehü… .
Du wirst / das weiß i… eben /
Drum soll nun Eva g… Zahl. (b)
Es lässet die Natur d…
Daß zur Gesellschafft …
Und daß ich weiter ge… n
Der Thiere / deren Th…

Ein

(a) Deus hominibus præ ceteris omnibus rebus creatis linguam dedit & vim loquendi, indicans, hac re aliis excellentiores esse, sed etiam, se velle eos Sociabiles esse debere.

(b) Gen. II. v. 18. seqq.

Landesbibliothek Oldenburg

A & Ω.

WAs ist die Einsahmkeit? Nichts als ein elend Leben /
Da kein Vergnügen / Trost / Erquickung / Wonne ist.
Das mit Melancoley und Kummer ist umgeben /
Und gönnet dem Gemüth zur Freude keine Frist.
Kan sich ein Eremit mit Trost in Unfall stillen?
Wer steht ihm bey in Noth / in Kranckheit / in Gefahr?
Heist nicht sein täglich Brodt Gedancken / Sorgen / Grillen?
Wen fraget er um Rath? wer macht ihm etwas klar?
Hievon das Gegentheil zeigt ein gesellig Leben /
Da wird die Last zur Lust / statt Unruh hat man Ruh'.
Und zwene können offt dem Unheil wiederstreben /
Das einem eintzelen gar plötzlich stösset zu.
Es wird durch treue Hülf die Arbeit gleich getheilet /
Die Zeit vertreibt man kurtz / die sonst unendlich schien.
Die Kranckheit des Gemüths wird offtermahls geheilet /
Weil Zuspruch / Trost und Rath hier gleicht der Medicin.
Und daß dem grossen GOtt an uns dis wohlgefalle /
Kan man an seiner Hand und weisen Schöpfung sehn. (a)
Noch deutlicher ließ er im Stande vor dem Falle /
Dis durch sein Wohlgefalln und heil'gen Rath geschehn.
Es ist nicht gut / sprach er / daß du allein sollt leben /
O Adam! ohn Gehülf / Gesellschafft und Gemahl.
Du wirst / das weiß ich / nur in Unvergnügen schweben /
Drum soll nun Eva gleich vermehrn der Menschen Zahl. (b)
Es lässet die Natur der Menschen von sich lesen /
Daß zur Gesellschafft sie ohnläugbahr sey geneigt.
Und daß ich weiter geh / man sieht es an dem Wesen
Der Thiere / deren Thun es uns gar deutlich zeigt.

Ein

(a) Deus hominibus præ ceteris omnibus rebus creatis linguam dedit & vim loquendi, indicans, hac re aliis excellentiores esse, sed etiam, se velle eos Sociabiles esse debere.

(b) Gen. II. v. 18. seqq.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein jedes findet sich vergnügt zu seines gleichen /
Und läst an Einsahmkeit gar schlecht Belieben sehn.
Wer stoßst sich denn daran / wenn Wille / Wort / und Zeichen /
Von Menschen eben so an Menschen sind geschehn?
Ach ja / dergleichen sind genug gefunden worden /
In deren Augen blos / was einsahm / nützlich schien.
Wie mancher hat gelebt im Eremiten-Orden?
Wohin Pythagoram man auch fast möchte ziehn. (c)
Absonderlich will mans den Geistlichen verdencken /
Im Papstuhm / wenn sie nicht zur Einsahmkeit geneigt.
Ich meine / wann sie sich zum Ehestande lencken /
Wann mehr Gehorsahm GOtt als ihrem Papst sich zeigt.
Da dis doch wider GOtt / sein heilges Wort / Gewissen /
Vernunfft und Billigkeit / Heil / Nutzen und Gebot.
Allein genug hievon! man ist gar nicht beflissen /
Dis / tausend mahl erklährt / hier anzuführ'n ohn Noth.
Ich gehe fort zum Zweck / Herr Bruder! ihn zu preisen /
Daß Er statt Einsahmkeit ihm jetzt Gesellschafft wählt.
Er kan mit festen Grund und Wahrheit heut beweisen /
Er habe sich vergnügt mit Gottes Rath vermählt.
Er ist vor ein'ger Zeit ins heil'ge Amt gekommen /
Da must' er offtermahls ein rechter Argus seyn. (d)
Jetzt ist ein grosses Theil der Sorgen Ihm entnommen /
Er räumt die Haußhaltung jemanden anders ein.
Wer mochte doch vorher ihn / wenn er matt / erquicken /
In seinem schweren Amt / und unter dessen Last?
Sie wehrte Jungfer Braut! wird Ihn also beglücken /
Und setzen sein Gemüth in süsse Ruh und Rast.
GOtt / der die Ehe selbst hat weißlich ausersehen /
Vergnüg dann eure Brust! Sey euer starcker Hort!
Er lasse alles so / wie man jetzt wünscht / geschehen /
Es gehe euer Glück je mehr und mehr noch fort!
Fürnemlich giesse GOtt Krafft / Stärck und reichen Segen /
Herr Bruder! auf Sie aus von seinem Gnaden-Thron!
Er führ' und leite Ihn auf allen seinen Wegen /
Absonderlich im Amt! Und sey sein Schild und Lohn!
Er gebe / daß er hier mag seine Schaaffe weiden /
Zu ihrem Seelen-Heil / und Gottes hohen Ruhm!
Und endlich als ein Hirt dereinsten gehn mit Freuden /
In seines HErren Haus und sel'gen Heiligthum!

Sie /

(c) Pythagoras integro anno in Subterraneo quodam specu latuit; ut eo melius ab hominum commercio abstinere & deorum colloquio frui posset. Laert.

(d) Argus, ein Hirte der hundert Augen hatte, war sehr fürsichtig und klug, betrachtete alles genau, auch das geringste in seinem Hause. Phædrus.

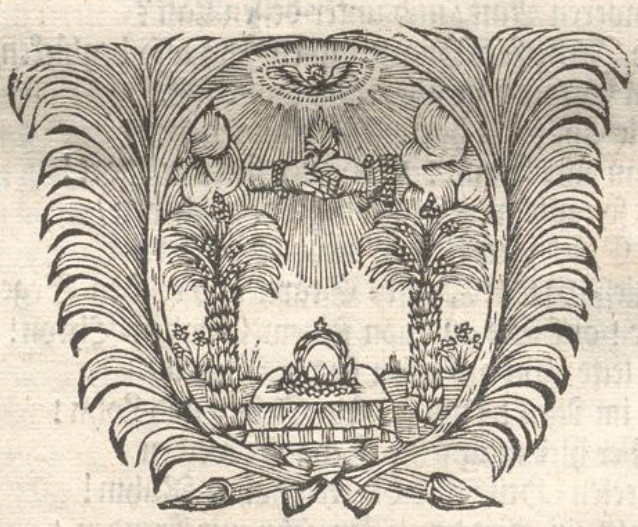
Landesbibliothek Oldenburg

Sie/ HochgeEhrte Braut! wird Hertz und Sinn vergnügen/
Wenn Ihm die Arbeit hat den nassen Schweiß ausbracht.
Und Ihre Tugenden die müssen Ihn besiegen/
Weil selbst die Freundlichkeit aus Ihr Ihn hold' anlacht.
Die Demuth hat in ihr den festen Sitz genommen/
Ob zwar hier die Natur ein schönes Muster zeigt.
Sie sucht auch ohne Streit Theanæ gleich zu kommen/ (e)
Wenn nur Gelegenheit dazu sich je eräugt.
Penelopens Gemüth ist in Ihr fest gepräget/ (f)
An Häußlichkeit und Fleiß gebühret Ihr das Lob.
Sulpitiæ ihr Sinn ist von ihr je geheget/
Die ohne Gleichen war/ doch sich nicht überhob. (g)
Allein hiemit zum Schluß! Es leben die Vermählten!
Und die Gesellschafft sey nach Einsahmkeit beglückt!
GOtt zehle Sie dereinst zu seinen Auserwehlten!
Und gebe/ daß man bald aus zweyen drey erblickt!

(e) Eine schöne Heydinn, welche auf befragen vermeldet, die Pflichten eines Weibes wären: Ihren Mann erfreuen, sich ihm wohlgefällig machen, und thun, was ihm lieb und angenehm sey.

(f) Penelope ist wegen ihr Gewebe bekand, dadurch sie ihre Keuschheit erhalten, weil Sie in Abwesenheit ihres Mannes Vlyssis damit die Freyer 20. Jahr hingehalten, des Nachts nemlich wieder auflösende, was Sie des Tages gewebet.

(g) Sulpitia, des edlen Römers Caleni Gemahl, war zu ihrer Zeit an Klugheit, Schönheit, Zucht, und holder Liebe unter allen ein Muster.



Landesbibliothek Oldenburg